

Futterpflanze von ihnen bevorzugt ist, welche am besten angewendet wird. Bei meinen Züchtungsvorversuchen setzte ich ihnen Löwenzahn, Mausohrchen, Scabiosen, Wegerich, Sauerampfer vor, alle diese Pflanzen wurden gerne angenommen und bei allen entstanden gleich grosse Verluste. Futterwechsel oder besser gesagt, tägliches Verabreichen aller dieser Pflanzen gleichzeitig, ergibt wenigstens einiges Resultat; mit vieler Mühe und Ausdauer gelingt es nothdürftig, wenige Raupen aufzubringen und eine, leider oft nur theilweise Verpuppung zu erlangen. Manche Raupen sterben während derselben, andere ergeben wohl noch Puppen, aber später verkrüppelte Falter, nur wenige entwickeln sich zu normalen Schmetterlingen, die jedoch an Grösse gegen die aus freilebenden Raupen gezogenen Exemplare zurückbleiben. Der Raupenkasten soll immer der freien Luft ausgesetzt und möglichst von der Sonne beschienen sein; es mag dies bei der Lebensweise der Raupen geradezu paradox klingen, aber ich erzielte von so behandelten Zuchten wenigstens regelmässig einige brauchbare Exemplare. Liess ich diese Behandlung jedoch ausser Acht, so starben alle Thiere, ohne nur zum gänzlichen Erachsen gekommen zu sein.

### Ein Wespennest.

Von G. C. M. Selmons.

Im November 1894 erhielt ich aus dem Münsterthal (Graubünden) zwei grosse Wespennester zugeschickt. Beide wurden dicht nebeneinander unter einem Wetterdache gefunden, in Santa Maria i/M., ca. 1300 m ü. M.

Das eine Nest hat kugelförmige Gestalt, einen Durchmesser von  $17\frac{1}{2}$  cm und eine Höhe von 12 cm. Rechts und links vom Flugloch befinden sich je ein kleineres Nest, — getreue, verkleinerte Abbilder des grossen Nestes.

Recht interessant ist das andere mir zugesandte Wespennest. Dasselbe, von konischer Form hat einen unteren Durchmesser von 14,1 cm und eine Höhe von 25,4 cm. Eine achtfache aschgraue, papierähnliche Hülle, welche hellgrau, dunkelgrau und weiss gebändert erscheint und aus langen Bastzellen besteht, umgibt den inneren, säulenwabigen Ban. Die zweite und sechste Wabe hängen durch einen Seitenpfeiler mit der Hülle zusammen. Im ganzen hat der Bau 13 Waben, von denen die unterste 78 Zellen, die oberste nur 5 Zellen aufweist. — Im Allge-

meinen zeigt dieses Nest in seiner Bauart den gewöhnlichen Typus der Bauten der Papierwespen unseres Kontinents und den der amerikanischen Arten. Dagegen zeigt das Nest eine Eigenthümlichkeit an der Innenwand beim Fluglochrand, welche ich noch bei keinem Wespennest bisher beobachtete. Die dünne, elastische Hülle ist nach innen zu eingedrückt infolge der Last, welche daran hängt. In einem Umkreise von 6,4 cm ist die innere Seite der Hülle mit einer gleichmässigen 0,15 cm hohen Lehmschicht ausgekleidet. Auf dieser Schicht erheben sich 7 Zellen, — gekrümmte Lehmrohren — ungefähr, wie sie die Mauer-Lehmwespe (*Odynerus parietum*) zu verfertigen pflegt. — Die längste Lehmrohre ist 2,7 cm, die kürzeste 0,5 cm lang. Alle Oeffnungen neigen sich nach unten zu; die Oeffnung der längsten Lehmrohre befindet sich nur wenig von der obersten Papierwespen-Wabe entfernt.

Während die Mauerlehmwespe das Material zu der röhrenartigen Gallerie in den aus der Lehmwand herausgearbeiteten Klümpchen findet, musste die Lehmwespe des vorliegenden Baus das Material von weit herschaffen, an der inneren Hülle des Papierwespenbaus befestigen und zu einer Röhre anbauen. — *Odynerus parietum* baut bekanntlich die Röhrechen gleichsam nur zum Schutz für die Brut. Der Brutraum liegt nicht in der Röhre selbst, sondern abgeschlossen in einem mehrere Centimeter tiefen, dahinterliegenden Loche, welches in die Lehmwand hineingearbeitet wurde. Bei dem vorliegenden Lehmbau befinden sich die gekrümmten Röhrechen nur auf der dünnen Lehmschicht aufgeheftet, der Brutraum muss sich demnach in der Röhre selbst befinden. Thatsächlich bemerkt man auch im hintersten Theile der Röhre beim Oeffnen Ueberreste, welche auf den früheren Aufenthalt der Wespenlarve hindeuten.

Wenn ich das Bemerkenswertheste dieser Wespennester rekapitulirend hier aufstelle, so ergeben sich folgende beachtenswerthe Punkte:

1) Das Papierwespennest wurde ausser von den eigentlichen Inwohnern noch von einer anderen — im Nestbau stark abweichenden — Art bewohnt (Lehmwespe?)

2) Die dünne Papierhülle des Papierwespenbaues erscheint als ein sehr ungeeigneter Ansatzpunkt für den schweren Lehmwespenbau.

3) Das Material zum Lehmbau musste von weiter her herbeigeschafft werden.

4) Der Brutraum dieses Lehmwespenbaues liegt im hintersten Raum der Röhre selbst.

*Notiz.*

In der Anfrage: „*Lucanus cervus* im Hochgebirge“ soll es heissen: „ca. 1300 m hoch“ statt ca. 1800 m. — S.

**Kleine Mittheilungen.**

Von Dr. Rudow.

Unsere Kiefernwälder werden in diesem Jahre von der *Retinia bonoliana* stark heimgesucht. In 8–10 jährigen Beständen, die heuer fusslange Triebe angesetzt haben, ist kaum eine Pflanze von den Feinden verschont geblieben. Die saftigsten Schösslinge hängen schlaff nieder und haben eine braune Farbe erhalten, bricht man sie ab, dann bemerkt man eine breite, ausgenagte Markhöhle und darin sitzend die dicke Raupe oder etwas später die hellbraune Puppe zwischen losem Gespinnst.

Gewöhnlich werden auch die nicht angebohrten Triebe in Mitleidenschaft gezogen und der ganze, kräftige Quirl fängt an zu kränkeln. Aus der Wunde, durch die Beschädigung hervorgebracht, quillt ein vermehrter Harzfluss, welcher die Schösslinge einkittet, hemmt und zu Drehungen zwingt, so dass der ganze Trieb schliesslich zu einem oft faustgrossen Ballen verknäult, wenn nicht alles abstirbt und dürr wird. In diesem Falle erfolgt in der nächsten Saftperiode eine seitliche Triebbildung und eine Verkümmernng je nachdem der Krone sowohl der Axen als auch der Seitenäste. Auch ist eine Verdrehung die Folge oder eine vermehrte Sprossung, so dass im nächsten Jahre Gebilde entstehen, welche den sogenannten Hexenbesen völlig gleichen.

Im vorigen Jahre that *Ret. resinana* in denselben Beständen vielen Schaden neben wenig *bonoliana*, in diesem Jahre ist der Fall umgekehrt, ein Mittel aber, um dem Uebel abzuhelfen, dürfte es bei der grossen Ausdehnung wohl kaum geben.

Wie im vorigen Sommer, so auch in diesem, finden sich die Libellen, *Calopteryx virgo* L. und *splendens* Harr. in grossen Zügen an den Ufern unserer Gewässer vor. Unter den hunderten, welche durch meine Hände gegangen sind, habe ich nur zwei Abweichungen gefunden, im vorigen Jahre ein Männchen der Färbung und Zeichnung nach zwischen beiden Arten stehend und mit einem deutlichen, ausgeprägten, weissen Flügelmal, welches ich im vorigen Jahrgange näher beschrieben habe.

In diesem Jahre bemerkte ich unter zahlreichen gefangenen Stücken ein Weibchen von *splendens*, welches viel dunkler gefärbt ist als gewöhnlich und lebend sogar einen blauen Schiller zeigte. Das merkwürdigste an ihm aber ist, dass den Flügeln das charakteristische weisse Mal gänzlich fehlt, nur auf dem linken Vorderflügel kann man an Stelle desselben ein kleines, weisses Pünktchen wahrnehmen. Etwa abweichende Körperformen sind nirgends zu bemerken.

Das verhältnissmässig heisse und trockene Frühjahr, besonders in den letzten Wochen hat bei uns wieder eine Plage gezeitigt, nämlich so grosse Schwärme von *Simulia reptans*, Kriebelmücken ausgebrütet, dass sie gleich Wolken in allen Gebüsch umherschwärmen. In geringerer Anzahl laufen andere Arten mit darunter, die aber um nichts weniger unangenehm sind. In Gärten und Wäldern, auf freien Plätzen der Anlagen, kurz überall, wo sich ein wenig Strauchwerk befindet, kann man nicht still sitzen. Selbst wenn eine stark rauchende Person in unmittelbarer Nähe sich befindet, lassen sich die Plagegeister nicht vertreiben, die die Haut am ganzen Leibe unsicher machen.

Die Thiere haben schwer unter den Stichen zu leiden und können sich nicht schützen, da die Mücken selbst in mässig helle Ställe eindringen. Am besten hilft noch ätherisches Lorbeeröl, welches in den Bart, das Kopfhaar und an die Hände gestrichen, die Insekten abhält, so bald es aber einigermassen verdunstet ist, gewährt es keinen Schutz mehr, so dass man immer Vorrath davon bei der Hand haben muss.

**Briefkasten der Redaktion.**

Herrn **R.** in **M.** Es ist mir recht, wenn Sie den Betrag in deutschen Briefmarken einsenden. — Herr **S.** in **L.** ist nicht Mitglied der Societas.

Herrn **A. S.** in **A.** Bis jetzt ist mir noch nichts darüber bekannt geworden und ich hoffe, dass dies auch fernerhin der Fall sein wird, ich habe nicht die geringste Lust auch hineinverwickelt zu werden.

Herrn **W. F.** in **H.** Pupperuhe 1–2 Jahre.

Herrn **W. N.** in **Z.** Habe von Hrn. **K.** in **M.** Sendung und Nachricht erhalten, das Manuscript ist mir sehr willkommen.

Herr **K. M.** in **N.** Sie ist auch dann noch erwünscht. Danke im Voraus.

**Anmeldung neuer Mitglieder.**

Herr **J. Ortner** in **Wien.**

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Selmons G. C. M.

Artikel/Article: [Ein Wespennest. 59-60](#)